

WERTHER

EIN THEATRALISCHER LEICHTSINN

von **Johann Wolfgang Goethe**
mit Texten von **Karoline von Günderode**

Mit **Johannes Nussbaum**
Synthesizer und Bassklarinette **Bettina Maier**
Synthesizer und Klavier **Sarah Mettenleiter**

Inszenierung **Elsa-Sophie Jach**
Bühne und Kostüme **Aleksandra Pavlović**
Komposition und musikalische Leitung
Max Kühn, Roman Sladek
Licht **Barbara Westernach**
Dramaturgie **Constanze Kargl**

Regieassistentz **Clara Brezinka** Bühnenbildassistentz **Amelie Seeger** Kostümassistentz
Leika Lütke Bühnenbildpraktikum **Louise Batallé** Inspizienz **Christine Neuberger**
Soufflage **Steffi Lindner**

Für die Produktion
Bühnenmeister*innen **Maximilian Gassner, Rebecca Meier, Tobias Schellakowsky**
Beleuchtungsmeister **Quirin Krieg, Fabian Meenen** Stellwerk **Thomas Friedl, Oliver Gnaiger**
Konstruktion **Andreas Reisner** Video **Valerie Weikert** Ton **Nikolaus Knabl**
Requisite **Gerhard Lange, Susanne Roidl** Maske **Sarah Stangler** Garderobe Team

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Enke Burghardt**
Bühnenoberinspektor **Ralph Walter** Dekorationswerkstätten **Michael Brousek**
Ausstattung **Barbara Kober** Beleuchtung **Gerrit Jurda** Video **Jonas Alsleben** Ton
Michael Gottfried Requisite **Barbara Hecht, Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach,**
Robert Stoiber Mitarbeit Kostümdirektion **Silke Messemer** Damenschneiderei
Gabriele Behne, Petra Noack Herrenschneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner** Maske
Andreas Mouth Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Stefan Baumgartner**
Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Martin Meyer** Transport **Harald Pfähler**
Bühnenreinigung **Adriana Elia, Concetta Lecce**

Herausgeber Bayerisches Staatsschauspiel, Max-Joseph-Platz 1, 80539 München, Spielzeit 2021/2022
Staatsintendant **Andreas Beck** Geschäftsführende Direktorin **Katja Funken-Hamann** Redaktion **Constanze Kargl,**
Sina Corsel Gestaltung **designwidmer.com** Planungsstand 14. Juni 2022, Änderungen vorbehalten.

RESIDENZ
THEATER

EIN THEATRALISCHER LEICHTSINN

WERTHER

VON JOHANN WOLFGANG GOETHE
MIT TEXTEN VON KAROLINE VON GÜNDERODE

Premiere am 22. Juni 2022
im Residenztheater

ACH, DIESE LÜCKE, DIESE ENTSETZLICHE LÜCKE

EIN GESPRÄCH MIT ELSA-SOPHIE JACH

«Die Leiden des jungen Werthers» geriet 1774 zur literarischen Sensation und machte den erst 25-jährigen Goethe über Nacht zum Star der jungen Stürmer und Dränger. Wie erklärst du dir diesen (bis heute andauernden) Erfolg?

Ich glaube, dass der Sturm und Drang eine große Gegenbewegung war zur Rationalisierung im Zuge der Aufklärung. Das Gefühl gerät in den Vordergrund. Dem trägt Goethe in seinem Briefroman auf eine soghafte Art Rechnung. Als Leser*in hat man den Eindruck, einer sehr persönlichen Schilderung beizuwohnen, und das nimmt eine Generation, die sich nirgends zu Hause fühlt, so stark mit. In einer rationalisierten Welt, die kälter oder weniger zugänglich geworden ist, existieren Menschen, die darin keinen Platz finden. Sie suchen nach einer anderen Form des Ausdrucks, nach einer anderen Form der Verständigung – vielleicht gerade durch die Kunst. Und diesbezüglich hat Goethes «Werther» einen Nerv getroffen, als wäre diese Form der radikalen Ungehörigkeit, der radikalen Liebe, der radikalen Sehnsucht und des Selbstmordes der einzige Weg, sich der aufgeklärten Welt entgegenzustellen. Was uns daran heute noch berührt oder wieder berührt, ist ein ähnliches Gefühl. Man könnte sagen, dass wir uns in einer «Zeit der Ebbe» befinden. Eine Zeit, die so wirkt, als wären keine politischen Utopien mehr vorhanden. Klar definierte Ziele im Sinne von Wachstum und Wohlstand, die die letzten Jahre noch existierten, sind brüchig geworden. Jetzt ist eine Periode der Vereinzelnung, Vereinsamung, Verunsicherung, des Zusammenbruchs angebrochen.

Ursprünglich wollte Goethe den Stoff über Werthers unerfüllte Liebe zu Lotte als Bühnenstück bearbeiten. Du greifst Goethes verworfene Idee auf und transferierst in deiner Bearbeitung das liebeskranke Alter Ego Goethes auf die Bühne. Inwiefern eignet sich «Die Leiden des jungen Werthers» zur Dramatisierung?

Einerseits, weil es mit dem Brieffreund Wilhelm einen klaren Adressaten gibt – es ist eine Ansprache an jemanden, die sich sehr gut für ein Publikum eignet. Und andererseits machen die zeitlichen Sprünge in den Briefen tatsächlich eine ganz große Dramatik in der Handlungsentfaltung auf. Durch die Form rutscht man gemeinsam mit Werther immer tiefer in diese Spirale, in der er sich befindet.

Und wie gehst du mit der Rahmung des «Werther» und der Funktion des Herausgebers bei Goethe um?

Der Herausgeber im eigentlichen Sinne kommt in unserer Inszenierung nicht mehr vor. Es gibt dennoch eine Rahmung – wenngleich auch eine andere als im Original – durch einen historischen Einstieg, durch historische Quellen, die die

sogenannte Selbstmordwelle thematisieren, die der «Werther» auslöste. Wir stellen schlaglichtartig einzelne Fälle vor und verweilen dann etwas länger bei Karoline von Günderrode.

Du erweiterst den erstaunlich modernen, flirrenden Goethe'schen Gefühlsrausch um die eigenwillige, melancholische und hochpoetische Dichtung seiner Zeitgenossin Karoline von Günderrode. Was interessiert dich an dieser Autorin, die man als «Sappho der Romantik» bezeichnet?

Karoline von Günderrode, die in einer ganz ähnlichen Konstellation war wie Goethes Romanfigur, nämlich in einem unglücklichen Liebesdreieck, und sich deshalb möglicherweise auch mit Werther identifizieren konnte, hat sich nach der Lektüre des «Werther» tatsächlich umgebracht. In unserer Fassung montieren wir ihre Gedichte in den «Werther» und geben so einer literarischen Außenseiterin Raum, deren Werke heute zu großen Teilen vergriffen sind. Günderrode greift ähnliche Themen wie «Werther» auf, führt diese aber noch radikaler fort. Besteht eine Möglichkeit, auf die Welt einzuwirken? Oder sollte man sich nur noch in den Brunnen der eigenen Phantasie, wie sie das nennt, zurückziehen? Werther ist gewissermaßen gefangen in seiner Vorstellung von romantischer Liebe. Lotte ist für Werther Projektionsfläche und Leerstelle. Es gelingt ihm nicht, mit Lotte tatsächlich in einen Dialog zu treten. Und wir stellen diesen fehlenden Dialog in unserer Inszenierung eben über Karoline von Günderrodes Gedichte her, die die Frage nach Liebe noch einmal ganz anders verhandeln als «Werther», der dann doch im männlichen Blick des leidenden Künstlers und Genies verhaftet bleibt. Ich glaube, dass es schön ist, dem etwas entgegenzusetzen, aber nicht im Sinne eines Vorwurfs, sondern im Sinne einer «Verschwesterung» dieser Texte.

Könnte man «Die Leiden des jungen Werthers» als (frühes) popkulturelles Phänomen bezeichnen und das Bühnen- und Kostümbild von Aleksandra Pavlović als diesbezügliche Referenz?

Wir haben nach einem Element des Rausches gesucht bzw. nach einem Element, in dem sich unser Protagonist vielleicht verlieren kann. Sowohl bei Goethe als auch bei Günderrode steht dem von der Gesellschaft Unverstandenen und der von der Welt Ausgeschlossenen die Natur als tröstendes Element zur Verfügung. Wo man sich verlieren, spiegeln und auch aufgehoben fühlen kann. Wir haben nach einem vergleichbaren Element in der heutigen Zeit gesucht und sind beim Techno gelandet. Deshalb hat die Bühne gewissermaßen beide Elemente. Sie hat als starke Naturzitate Blumen und die Farbe Grün, die sehr dominant sind, aber eben auf eine künstliche Art, die an einen technoiden Raum, vielleicht einen Club erinnert. Auch das musikalische Konzept von Max Kühn und Roman Sladek greift beides auf. Der Sound ist einerseits Ausdruck von Werthers Innenleben, andererseits treibend wie in einem Club, allerdings auf ungewöhnliche Weise, weil das Schlagzeug bewusst weggelassen wurde. Wir verwenden auf der Bühne eine Bassklarinette, einen Synthesizer, ein Klavier, die

eine clubhafte Atmosphäre ohne Schlagzeug generieren. Das Interessante ist, dass der Beat gerade durch die Auslassung, durch die Lücke entsteht. Und das passt wiederum sowohl zu Karoline von Günderrode, die in ihrem Gedicht- und Prosaband «Ein apokalyptisches Fragment» die Lücke in der Sprache sucht, als auch zu Werther, der in seiner sich nie einlösenden Liebe zu Lotte ja auch genau dieses Moment der Lücke beschreibt. Vielleicht ist Werther aber gar nicht fähig zur Liebe. Die sich daraus ergebenden Fragen sind durchaus heutig: Wie sehr muss ich bei mir sein? Wie sehr muss ich in mir ruhen? Wie weit geht meine Freiheit? Finde ich Freiheit in mir oder finde ich sie in der Begegnung mit jemand anderem? Oder ist diese Begegnung immer schon eine Beschränkung und Einschränkung? Was ist Liebe? Ist Liebe Arbeit? Kann sie im Kleinen, Alltäglichen stattfinden – eben nicht so idealisiert, wie Werther sich das vorstellt? Oder findet seine Liebe nur in der Phantasie statt? Nur in seinem Seelenleben? Ich glaube, das sind Fragen, die auch heute noch sehr aktuell sind.

WERTHER UND DIE FOLGEN

Niemals zuvor oder danach hat ein Suizidtext eine solche Aufmerksamkeit erregt. Auf die Veröffentlichung folgt eine kontroverse Diskussion um die Selbsttötung. Dies geschieht nicht nur im Rahmen literarischer Rezensionen, sondern in der Breite der Öffentlichkeit. Goethe wurde vorgeworfen, die Selbsttötung zu verherrlichen und damit deren Nachahmung zu provozieren. Ein Grund für den Skandal um «Die Leiden des jungen Werthers» sind die realen Bezüge, mit denen Goethe in seinem Briefroman spielt. Schon bei seinem Erscheinen herrschte reges Interesse an dem Verhältnis zwischen Fiktion und Realität, weswegen der Text auch immer wieder in dieser Hinsicht untersucht wurde. Dabei liegt der Schwerpunkt einerseits auf den Ähnlichkeiten des Briefromans zu realen Begebenheiten, Örtlichkeiten und Personen aus dem Leben Goethes, andererseits auf einer Entsprechung der psychischen Disposition des Verfassers mit der seines Protagonisten. Unter anderem werden Parallelen zwischen zwei Liebesbeziehungen Goethes und der unglücklichen Beziehungskonstellation in seinem Briefroman gezogen. Darüber hinaus wird die Selbsttötung Werthers zu einem realen Ereignis aus dem Umfeld Goethes in Bezug gesetzt: der Selbsttötung Karl Wilhelm Jerusalemers.

Der Roman scheint aber nicht nur die Lebenswelt des Autors zu spiegeln, sondern das Lebensgefühl einer ganzen Generation zu treffen. Dies gilt für eine Gruppe von Künstlern und Literaten, die den «Werther» als Verwirklichung ihrer künstlerischen Ideale von Genialität, Originalität und absolutem Gefühl verstehen: dem Sturm und Drang. Es gilt aber auch für eine junge Leserschaft, die sich durch die Nüchternheit und die starren Konventionen einer aufgeklärten,

bürgerlichen Gesellschaft eingeengt fühlt. Sie bewundert Werthers gefühlsbetonte Lebensweise und sein Streben nach individueller Entfaltung. Ein Grund für das große Echo des Textes liegt in seiner Gattungszugehörigkeit und seiner Erzähltechnik. Der direkte Einblick in das Seelenleben eines Suizidanten ist ein Novum. Das literarische Ich entwirft in zahlreichen Briefen eigenständig ein Bild seiner Welt und seiner selbst, wodurch der Roman ein starkes Identifikationspotenzial mit dem Helden schafft.

Goethe greift im «Werther» zentrale geistige Strömungen und Stimmungen seiner Zeit auf. Gleichzeitig geht von seinem Briefroman selbst eine enorme Breitenwirkung auf die Stürmer und Dränger und die Romantiker aus. Seinen größten Einfluss übte er auf die Poesie selbst aus. Auch die Dramatiker erkannten unmittelbar nach Erscheinen des Romans die theatralische Wirksamkeit des Romans und gestalteten das Suizidmotiv für die Bühne. Im Roman wird das Suizidmotiv dann vor allem von den Romantikern aufgegriffen. Die Einbindung von Briefen, aber auch von Liedern und Gedichten erhält hier eine neue Dimension. Die poetische Forderung nach Vermischung der Gattungen, Wechsel der Erzählperspektiven und einer Wertschätzung des Fragmentarischen als besonderer literarischer Ausdrucksform leistet einer vielschichtigen Art des Erzählens Vorschub.

Was die Konzeption der Figur und die Ursachen des Suizids angeht, erfreuen sich bestimmte Gestaltungsmerkmale von Goethes Briefroman großer Beliebtheit bzw. werden von den Stürmern und Drängern und den Romantikern weiterentwickelt. So ist Werther als Künstlerfigur angelegt. Auch die Romantiker kennen den Suizid des Künstlers. Doch mit dem Wirken numinoser Mächte, dem Einbruch des Phantastischen und einer erneuten Hinwendung zum Metaphysischen erweitern sie das Repertoire des Künstlersuizids. Zudem treten die Künstler in der Romantik als Kritiker bestehender Verhältnisse auf. Der Künstlersuizid hat zu dieser Zeit auch einen realen Hintergrund: Mehrere romantische Schriftsteller nehmen sich das Leben. Hier sind der erweiterte Suizid Heinrich von Kleists (gemeinsam mit Henriette Vogel) sowie die Selbsttötungen der Dichterinnen Charlotte Stieglitz und Karoline von Günderrode zu nennen. Günderrodes Selbsttötung wird auch zum Gegenstand einer literarischen Bearbeitung: Bettina von Armin gestaltet den Suizid der jungen Dichterin in ihrem Briefroman «Die Günderrode».

Annette Graefe

**Ich möchte mir oft die Brust
zerreißen und das Gehirn einstoßen,
dass man einander so wenig sein kann.**

Johann Wolfgang Goethe, «Die Leiden des jungen Werthers»

DER FURCHTBARSTE UND DER LIEBENSWÜRDIGSTE MENSCH

Sie verlangen, dass ich Ihnen von Goethe rede? Sie möchten ihn sehen? Ich werde sogleich über ihn berichten. Aber, arme Freundin, Sie bedenken es nicht. Sie wünschen, ihn zu sehen, und Sie wissen nicht, bis zu welchem Punkte dieser liebenswürdige und bezaubernde Mann Ihnen gefährlich werden könnte! Herr Goethe ist einziger Sohn eines sehr reichen Mannes, der den Titel von einem Kaiserlichen Rate hat und in Frankfurt von seinen Renten lebt. Sein Vater hat verlangt, dass er einen Beruf ergreife; deshalb ist er Doktor der Rechte geworden und macht zuweilen willig oder widerwillig den Advokaten, wobei er sich vorzüglich gut bewährt. Er versteht sich meisterhaft auf die Musik, das Zeichnen, die Malerei und das Kupferstechen, und wie mir viele Personen versichert haben, ist er fast in allen Künsten und allen Wissenschaften gewandt. Ein Fremder, der kürzlich bei mir gewesen ist, hat von Goethe folgendes Bild entworfen: «Er ist 24 Jahre alt; ist Rechtsgelehrter, guter Advokat; Kenner und Leser der Alten, besonders der Griechen; Dichter und Schriftsteller; orthodox, heterodox; Possentreiber; Musiker; zeichnet frappant, ätzt in Kupfer, gießt in Gips, schneidet in Holz; kurz: Er ist ein großes Genie, aber ein furchtbarer Mensch.» Eine Frau von Welt, die ihn oft gesehen hat, hat mir gesagt, dass Goethe der schönste, lebhafteste, ursprünglichste, feurigste, stürmischste, sanfteste, verführerischste und für ein Frauenherz gefährlichste Mann sei, den sie in ihrem Leben gesehen habe. Mein Freund Lavater hat mir aus Zürich geschrieben: «Werthers Leiden» werden dich entzücken und in Tränen schmelzen, du würdest den Doktor Goethe vergöttern. **Er ist der furchtbarste und der liebenswürdigste Mensch.»**

Brief Johann Georg Zimmermanns an Charlotte von Stein im Januar 1775

DIE DISSONANZ IHRER SEELE

Die Dissonanz ihrer Seele, die Karoline von Günderode (1780–1806) wahrnimmt, ist, aber das weiß sie noch nicht, die Unstimmigkeit der Zeit. Gezeichnet von einem unheilbaren Zwiespalt, begabt, ihr Ungenügen an sich und der Welt auszudrücken, lebt sie ein kurzes, ereignisarmes, an inneren Erschütterungen reiches Leben, verweigert den Kompromiss, gibt sich selbst den Tod, von wenigen Freunden betrauert, kaum gekannt, hinterlässt, zu wichtigen Teilen ungedruckt, ein schmales Werk: Gedichte, Prosastücke, dramatische Versuche, gerät in Vergessenheit, wird nach Jahrzehnten, nach einem Jahrhundert wiederentdeckt von Liebhabern ihrer Poesie, die es unternehmen, ihr Andenken und ihre um ein Haar vernichtete Hinterlassenschaft zu retten.»

Christa Wolf

ELSA-SOPHIE JACH

Geboren 1991 in Vorwerk bei Bremen, studierte Regie an der Hamburger Theaterakademie und Szenisches Schreiben an der UdK Berlin. Während des Studiums entstandene Regiearbeiten zeigte sie beim 100°-Festival am Ballhaus Ost und auf Kampnagel. Für ihr Studienprojekt «Das Erdbeben in Chili» von Heinrich von Kleist (2018, Schauspielhaus Hamburg) wurde sie in der Kritiker*innenumfrage von Theater heute als Nachwuchsregisseurin des Jahres 2018 genannt, ebenso für «die zukunft reicht uns nicht (klagt, kinder, klagt!)» von Thomas Köck (UA 2017, Schauspielhaus Wien, Regie gemeinsam mit Thomas Köck; Nominierung für den Nestroy-Preis 2018 in der Kategorie «Beste Regie», Einladung zum virtuellen Theatertreffen auf nachtkritik.de sowie zu den Autorentheatertagen 2018 am Deutschen Theater Berlin). Ihre ebenfalls gemeinsam mit dem Autor Thomas Köck erarbeitete Inszenierung «Dritte Republik» (UA 2018, Thalia Theater Hamburg) wurde 2019 zum Festival Radikal Jung eingeladen. Sie inszenierte weiters u. a. «Mitwisser» von Enis Maci (2019, Theater Bamberg), «Sechs Koffer» von Maxim Biller (UA 2019, Thalia Theater Hamburg), «Jugend ohne Gott» nach Ödön von Horváth (2020, Theater Bamberg), «Nebraska» von Wolfram Höll (UA 2021, Theater Oberhausen), «WÜST» von Enis Maci (UA 2021, Theater Bremen), «Eileen» nach dem Roman von Ottessa Moshfegh (2021, Theater Bremen), «Für meinen Bruder» von E. L. Karhu (UA 2022, Schauspiel Leipzig) und «Amphitryon» von Heinrich von Kleist (2022, Luzerner Theater). Am Residenztheater inszenierte sie 2021 «Herz aus Glas» nach dem gleichnamigen Drehbuch von Herbert Achternbusch und «Die Unerhörten – Technoide Liebesbriefe für antike Heldinnen». Ab der Spielzeit 2022/2023 ist sie Hausregisseurin am Residenztheater.

TEXTNACHWEISE

Das Gespräch mit Elsa-Sophie Jach ist ein Originalbeitrag für das Programmheft. Die Fragen stellte Constanze Kargl.

Annette Graefe: Das Suizidmotiv in der deutschsprachigen Literatur – Gestaltung und Funktion. düsseldorf university press. Düsseldorf 2017.

Johann Wolfgang Goethe: Die Leiden des jungen Werthers. Studienausgabe. Paralleldruck der Fassungen von 1774 und 1787. Philipp Reclam jun. Stuttgart 1999.

Goethe in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen. Zusammengestellt von Wilhelm Bode. C. H. Beck. München 1982.

Karoline von Günderode: Der Schatten eines Traumes. Gedichte, Prosa, Briefe, Zeugnisse von Zeitgenossen. Herausgegeben und mit einem Essay von Christa Wolf. Luchterhand Verlag. Darmstadt und Neuwied 1979.

Die Texte sind teilweise in sich gekürzt, mit neuen Überschriften versehen und der geltenden Rechtschreibung angepasst.

BILDNACHWEIS

Cover: Katarina Sopčić